



F
FOKUS

ANTHOLZ 2020

«PASSION IS OURS»

SÜDTIROLER GASTFREUNDSCHAFT
IM MALERISCHEN SONNENTAL



Mit den Weltmeisterschaften in Antholz und unter dem Motto «Passion is ours» findet vom 12. bis 23. Februar 2020 das Saison-Highlight der Biathleten an einem Ort statt, der sich sowohl bei den Athleten als auch bei den Zuschauern grosser Beliebtheit erfreut. Dank der Südtiroler Gastfreundschaft und dem malerischen Sonnental gelten die Wettkämpfe in der Biathlon-Hochburg jeweils als wahrer Zuschauermagnet.

Kein Wunder also, dass Antholz heuer bereits zum sechsten Mal die Biathlon-Weltmeisterschaften ausrichtet, zuletzt war dies 2007 der Fall gewesen. Durch Aus- und Umbaumaassnahmen der grosszügigen Südtirol-Arena «Alto Adige» wurde das Biathlon-Stadion nicht nur für die Weltmeisterschaften, sondern auch für die Austragung der Biathlon-Bewerbe der Olympischen Winterspiele 2026 in Mailand/Cortina auf den neuesten Stand gebracht. Apropos Olympia: Ausser in Olympia-Jahren wird im Biathlon jedes Jahr eine WM ausgetragen, wobei die WM-Bewerbe auch zur Weltcup-Gesamtwertung zählen.



INFO ANTHOLZ 2020

Austragungsort

Südtirol Arena
Obertalerstrasse 33
39030 Rasen Antholz
Italien

Das im Talschluss des Antholzertales gelegene Biathlonstadion Südtirol Arena Alto Adige auf 1600 Metern Meereshöhe ist die höchstgelegene Wettkampfstätte im IBU-Weltcupzirkus. Eingebettet zwischen imposanten Bergen und perfekt an die Landschaft angepasst, bietet die Tribüne im Stadion Platz für rund 15 000 Fans.

Website
www.antholz2020.it

Der Weg nach Antholz

Um mit dem Auto ins Pustertal zu gelangen, empfiehlt sich die Brennerautobahn Brennerpass-Modena mit der Ausfahrt in Brixen. In Olang nimmt man schliesslich die Abzweigung nach Rasen/Antholz und fährt bis zum Parkplatz in Antholz Mittertal. Ein kostenloser Shuttle bringt die Zuschauer zum Event. Weitere Anreisemöglichkeiten auf www.antholz2020.it.

Tickets

Bei den Ticketkategorien wird zwischen Abos (alle Wettkämpfe), Multipass-Tickets und Einzeltickets unterschieden. Ticketshop und alle Infos zum Ticketing unter www.antholz2020.anyticket.it.

Social Media

Begleite das Schweizer Biathlon-Team auf Social Media und erfahre spannende Einblicke in deren WM-Alltag: www.facebook.com/swiss.biathlon.team www.instagram.com/swissbiathlon

Wettkampfprogramm

Mittwoch	12. Februar	Eröffnungsfeier	20.00 Uhr
Donnerstag	13. Februar	Mixed-Staffel	14.45 Uhr
Freitag	14. Februar	Sprintwettkampf Frauen	14.45 Uhr
Samstag	15. Februar	Sprintwettkampf Männer	14.45 Uhr
Sonntag	16. Februar	Verfolgung Frauen	13.00 Uhr
Dienstag	18. Februar	Einzelwettkampf Frauen	14.15 Uhr
Mittwoch	19. Februar	Einzelwettkampf Männer	14.15 Uhr
Donnerstag	20. Februar	Single-Mixed-Staffel	15.15 Uhr
Samstag	22. Februar	Staffelwettkampf Frauen	11.45 Uhr
		Staffelwettkampf Männer	14.45 Uhr
Sonntag	23. Februar	Massenstart Frauen	12.30 Uhr
		Massenstart Männer	15.00 Uhr





LENA HÄCKI



Mit Leidenschaft und Spass an die Weltspitze

Sie kam verhältnismässig spät zum Biathlon. Umso grösser ist ihre Liebe zu jener Sportart, die Ausdauer und Präzision vereint. In den zurückliegenden Monaten hat sich Lena Häcki zur Teamleaderin innerhalb der Schweizer Frauen-Equipe entwickelt und sich in der erweiterten Weltspitze etabliert. Als Schlussläuferin war sie massgeblich an den ersten drei Staffel-Podestklassierungen von Swiss-Ski im Frauen-Weltcup beteiligt. Kurz vor Weihnachten realisierte die 24-jährige Obwaldnerin dann auch in einem Einzelwettkampf jenen ersten Podestplatz auf höchster Stufe, der sich längst angekündigt hatte.



Lena, wie häufig sind jene Momente, bei denen es sich bei dir nicht um Biathlon dreht?

Lena Häcki: (lacht) Das ist abhängig von der Jahreszeit. Während des Sommers achte ich darauf, dass ich jeweils am Nachmittag und Abend auch anderen Beschäftigungen nachgehe, um einen Ausgleich zum Biathlon zu haben. Im Winter ist der Fokus dann aber fast durchgehend auf den Biathlonsport gerichtet, weil wir so häufig unterwegs sind – ein Wettkampf folgt auf den nächsten. Da versuche ich die Konzentration hochzuhalten.

Die Frage rührt daher, weil du nach der letzten Saison in die bayerische Biathlon-Hochburg Ruhpolding gezogen bist – zu deinem Freund, dem Sohn des mehrfachen Olympiasiegers und Weltmeisters Ricco Gross.

Beim Familien-Brunch am Sonntagmorgen wird sicherlich viel über Biathlon gesprochen, andere Themen haben aber auch ihren Platz. Grundsätzlich finde ich an meinem neuen Wohnort optimale Bedingungen zum Trainieren vor. Unsere Nationaltrainerin Sandra Flunger hat zudem nicht weit entfernt von Ruhpolding ihren Wohnsitz.

Ricco Gross' Karriere hast du aufgrund des Altersunterschieds nicht intensiv verfolgen können. Beschäftigst du dich aber grundsätzlich damit, was früher in der Biathlon-Szene vor sich gegangen ist und welches die grossen Namen waren?

Richtig mitbekommen habe ich die Rennen und Erfolge vom Vater meines Freundes in der

Tat nicht, vor allem habe ich damals noch nicht selbst Biathlon ausgeübt. Je mehr man aber Teil der Biathlon-Szene ist, desto mehr hört man von den ehemaligen Stars unseres Sports. Riccos Name fiel in diesem Zusammenhang natürlich auch. Für mich ist Biathlon so faszinierend, dass ich mich auch selbst aktiv mit der Vergangenheit dieser Sportart beschäftige, mit den einstigen Topathletinnen und Topathleten.

Aufgewachsen bist du in Engelberg – ein Ort, der bekannt ist für seine Skifahrerinnen und Skifahrer sowie für den Skisprung-Weltcup. Wie kam es, dass du zum Biathlon gekommen bist?

Es lief eher etwas unüblich ab, zum Biathlon kam ich nämlich über das Schwimmen. Ich war zusammen mit der Tochter von Helen Fischer, der Technischen Leiterin von Nordic Engelberg, im Schwimmverein, als Nordic Engelberg nach neuen Mitgliedern Ausschau gehalten hat. Bei einem internen Testwettkampf im Ausdauerschwimmen habe ich ziemlich gut abgeschnitten, worauf mich Helen Fischer gefragt hat, ob ich nicht mal Lust hätte, Langlauf auszuprobieren. Damals war ich 14 Jahre alt, zwei Jahre später habe ich dann so richtig mit Biathlon begonnen. Schon während der Zeit als Langläuferin gab es den Kids-Biathlon-Wettkampf in Engelberg. An diesem habe ich immer teilgenommen. Ich fand das extrem cool – obschon ich bei meinem ersten Rennen neun von zehn Scheiben verfehlt habe. Als ich 16 Jahre alt war, hat mich meine Trainee-

rin für das Sichtungskader im Biathlon angemeldet, weil sie gemerkt hat, dass ich mehr Freude am Biathlon als am Langlauf habe. Ich habe dann entsprechende Tests absolviert und wurde in die Kandidatengruppe aufgenommen. Das ging für mich alles ziemlich schnell. Daraufhin wechselte ich dann an die Sportsschule Engelberg.

Welches ist jene Biathlon-Disziplin, die am besten zu dir passt?

Vor drei, vier Jahren hätte ich noch gesagt, es ist der Sprint. Zuletzt waren meine Sprint-Ergebnisse jedoch eher mittelmässig, während ich meist sehr gute Verfolgungsrennen hingelegt habe. Genial am Biathlon ist, dass man grundsätzlich in allen Disziplinen gut sein kann. Jede Disziplin hat ihre Schwierigkeiten und Tücken, aber auch ihre Einzigartigkeit. Ich finde es toll, dass wir so viele verschiedene Rennformate haben.

Was machst du, damit du an Rennwochenenden zwischendurch auf andere Gedanken kommst?

Ich lese viel, schaue Filme, höre Hörbücher und male dabei Mandalas. Es geht darum, für eine gewisse Zeit in eine andere Welt einzutauchen.

Nach den Trainings und nach den Wettkämpfen sind wir sehr erschöpft, da braucht es etwas, bei dem man entspannen kann. Beim Mandala-Malen kann ich so richtig den Kopf ausschalten. Es ist eine schöne Form der Entspannung.



Jubelschreie gab es von Lena Häcki in dieser Saison schon einige.

Kommen gewisse Rennsituationen, zum Beispiel solche im Schiessstand, nachts in deinen Träumen vor?

Jein. Meine Alpträume handeln meist davon, dass ich zu spät zum Start komme. Ich bin dann in diesem Traum immer knapp dran, merke zu allem Überfluss auch noch, dass ich meine Schuhe vergessen habe und deshalb zurück in die Wachs kabine muss. Ich spüre, dass es immer knapper und knapper wird. In jenem Moment, beim Zurückrennen an den Start, fällt mir dann etwas anderes ein, das ich vergessen habe, beispielsweise das Auffüllen des Magazins. Dann komme ich innerlich in den Stress, den Start zu verpassen. Von Situationen im Schiessstand träume ich selten, aber von solchen auf der Strecke, bei welchen ich nicht vom Fleck komme.

Welche Gedanken kommen in dir hoch, wenn du im Wettkampf beim Schiessen eine Scheibe verfehlt hast?

Grundsätzlich versuche ich, den Misserfolg im Schiessstand umzupolen, indem ich den inneren Energie-Channel auf der Loipe noch

stärker aktiviere. Es gibt verschiedene Situationen auf der Schiessmatte: Entweder, du realisierst es erst gar nicht, dass du einen Fehler geschossen hast. Oder dein Kopf beginnt zu denken, sobald du den ersten Fehlschuss gemacht hast. Man wird dann nervös, beginnt zu zittern – und es geht gar nichts mehr. Und natürlich gibt es auch die Situation, in welcher man im Kopf quasi die Reset-Taste drücken und wie neu beginnen kann. Das ist die optimale Lösung, auf die wir stetig hinarbeiten.

Arbeitest du mit einem Mentaltrainer zusammen, um solche Situationen trainieren und daraus das Bestmögliche herausholen zu können?

Ich habe schon seit rund fünf Jahren Mentalcoaches an meiner Seite. Zunächst arbeitete ich mit einer Mentaltrainerin zusammen, die nicht spezifisch auf Sportthemen spezialisiert war. Seit verganginem Frühling habe ich einen Sportpsychologen an meiner Seite. Aktuell arbeite ich mit ihm vor allem an der Vorbereitung auf die Rennen – wie ich diese plane, was ich während des Wettkampfs mache. Ich mer-

ke, wie ich stetig Fortschritte mache in diesem Bereich. Aber gerade in Bezug auf das Mentale muss man auch immer wieder Rückschläge einstecken. Was einen als Sportler ausmacht, ist die Art und Weise, wie man mit Niederlagen umgehen kann.

Welches war für dich das Highlight in deiner bisherigen Karriere? Welchen Moment möchtest du gerne noch einmal erleben?

Das erste Highlight war, als ich 2016 an der Junioren-WM in Cheile Gradistei die zwei Silbermedaillen gewonnen habe. Es war das erste Mal, dass ich in einem bedeutenden Wettkampf vorne mit dabei war und das Gefühl kennenlernen durfte, wie es ist, aufs Podest zu steigen. Diese Medaillengewinne haben mich sehr geprägt. Ein weiteres Highlight waren die ersten Podestränge im Weltcup mit der Mixed- und der Frauenstaffel, weil sie im Team zustande gekommen sind. Vor Weihnachten konnte ich dann auch in einem Einzelrennen, beim Verfolger in Le Grand-Bornand, den ersten Weltcup-Podestplatz erringen. Diese Emotionen vergisst man nie mehr, zumal die



ES LIEF EHER ETWAS UNÜBLICH AB, ZUM BIATHLON KAM ICH NÄMLICH ÜBER DAS SCHWIMMEN.



ANTHOLZ 2020



Weltcup Le Grand-Bornand: Lena Häcki präsentiert ihre Medaille nach dem 3. Platz in der Verfolgung kurz vor Weihnachten.



Lena Häcki jubelt kurz vor Weihnachten über ihren ersten Weltcup-Podestplatz in einem Einzelrennen (3. Rang in der Verfolgung von Le Grand-Bornand).



Schweizer Jubel in Östersund über den ersten Podestplatz einer Frauen-Staffel von Swiss-Ski (v.l.n.r. Lena Häcki, Aita Gasparin, Selina Gasparin, Elisa Gasparin).

Anzeige

Ausgangslage ja nicht übermässig gut war (Start als Elfte, d. Red.).

Jener Podestplatz hat sich trotzdem abgezeichnet. Du warst mehrmals knapp dran. War die Erleichterung deshalb umso grösser? Ich habe nicht ständig an diesem Podestplatz herumstudiert und ihn herbeigesehnt. Mir war klar, dass es irgendwann soweit sein würde, wenn ich den eingeschlagenen Weg weiterhin konsequent weiterverfolge.



MIR WAR KLAR, DASS ES IRGENDWANN SOWEIT SEIN WÜRD, WENN ICH DEN EINGESCHLAGENEN WEG WEITERHIN KONSEQUENT WEITERVERFOLGE.

Anzeige

Du bist von November bis Anfang April praktisch nonstop unterwegs – von einem Wettkampf zum nächsten. Gibt es Momente, wo dir dieses «Nomadentum» zu viel wird? Ich versuche, immer mal wieder bei meiner Familie in Engelberg vorbeizuschauen. Auch innerhalb der Biathlon-Szene sind wir wie eine Art Familie. Während des Rennens ist die Konkurrenz natürlich gross, aber sobald der Wettkampf vorbei ist, sind die anderen Athletinnen und Athleten wieder Freunde und Kollegen. Es ist wunderbar zu sehen, wie sich die anderen mit einem mitfreuen – nationenübergreifend. Ich wurde noch nie mit Missgunst konfrontiert. All die Herumreiserei stört mich überhaupt nicht. Schon als Kind war ich extrem gerne unterwegs. Während den Sommerlagern in der Primarschulzeit hatten die meisten Mitschülerinnen und Mitschüler Heimweh, ich hingegen habe das Zuhause überhaupt nicht vermisst. Aber natürlich freue ich mich auch, wieder nach Hause zu kommen. In diesem Moment merke ich dann schon, dass mir etwas gefehlt hat. Aber solange ich unterwegs bin, gibt es so viele Dinge für mich zum

Erleben und Sehen, dass ich das Daheimsein wie vergesse zu vermissen. Ich geniesse stets die schönen Momente, die ich grad erleben darf.

Wenn du gleichwohl mal an die Zukunft denkst: Wo siehst du dich in zehn Jahren? Mein Ziel ist es, den Biathlon-Sport so lange wie möglich auszuüben. Er gibt mir so unglaublich viel und macht extrem Spass. Das Hobby zum Beruf machen zu können, ist einfach genial. Aber ich kann mir schon vorstellen, mich in zehn Jahren irgendwo langsam niederzulassen, sesshaft zu werden und eine Familie zu gründen.

Kannst du dir auch vorstellen, über die Aktivkarriere hinaus mit dem Biathlon-Sport verbunden zu bleiben? Auf jeden Fall, beispielsweise als Klubtrainerin. Meine Freude am Biathlon würde ich gerne Kindern weitergeben. Der Sport hat mir viel gegeben. Und ich weiss, dass er anderen Leuten auch viel geben kann.

ROMAN EBERLE

REMOVE BEFORE USE



Schutzhüllen für Ihre Ski- oder Snowboardbrille – nie mehr verkratzt, vereiste oder verschmierte Brillengläser. Simpel und schnell die Schutzhülle über die Skibrille ziehen – und mit dem hochwertigen Mikrofasertuch die Gläser ganz einfach reinigen.

Jetzt für CHF 17.90 pro Stück bestellen, morgen gratis geliefert.

www.air-wing.com



DESIGN COLLECTION 2020



helvetia.ch/assistance

Weltreise. Unterbruch. Versichert.

Entspannt reisen ist einfach. Sie kennen Ihre Bedürfnisse, wir die passende Lösung. Helvetia Assistance.

einfach. klar. helvetia Ihre Schweizer Versicherung



Unser Engagement

swisski

Michelle Gisin Ski Alpin



«kurz und knapp»

Selina Gasparin und Benjamin Weger zeichneten vor einem Jahr an den Weltmeisterschaften in Östersund für die insgesamt drei Schweizer Top-10-Ergebnisse verantwortlich. Im Interview äussern sich die beiden dreimaligen Olympia-Teilnehmer unter anderem zu ihren Zielen in Antholz und ihrem bislang schönsten WM-Erlebnis.



SELINA GASPARIN
OLYMPIA-ZWEITE IM EINZEL 2014,
ZWEIFACHE WELTCUPSIEGERIN



BENJAMIN WEGER
VIER PODEST-KLASSIERUNGEN IM WELTCUP

Mit welchen Zielen reist du an die WM in Antholz?

Selina Gasparin: Antholz ist für uns Schweizer wie eine Art Heim-WM, da dort die gleichen Verhältnisse herrschen wie zuhause – Berge, Sonnenschein, gleicher Schnee. Wir alle fühlen uns dort immer sehr wohl, entsprechend hoch sind die Ziele, sowohl in der Staffel als auch in den Einzelrennen. Seit dem Gewinn der Olympia-Silbermedaille ist für mich persönlich alles ausserhalb der Podestränge nicht wirklich befriedigend. Vor einem Jahr in Östersund wurde ich kurz nach der Geburt des zweiten Kindes WM-Neunte, von daher wäre es ein Highlight, an einer Flower Ceremony (Top 6) teilnehmen oder gar eine Medaille gewinnen zu dürfen.

Aber im Biathlon ist die Breite an der Spitze sehr gross. Ich werde auf jeden Fall versuchen, im Februar in Antholz top in Form zu sein. Dass Podestplätze möglich sind, haben wir mit der Staffel im Weltcup gezeigt.

Welche Veränderungen hast du in der Vorbereitung auf die anstehenden Weltmeisterschaften vorgenommen – im Vergleich zu früheren Titelkämpfen?

Abgesehen davon, dass ich vor dieser Saison nicht schwanger war, habe ich sehr vieles ähnlich gemacht. Mein Trainingsplan hat sich in den vergangenen

Jahren eingependelt, ich weiss genau, was ich brauche.

Auf was freust du dich in Antholz am meisten?

Auf Sonne, blauen Himmel und vor allem auf Pulverschnee und eine kompakte Loipe. Dies, weil wir eine solche Loipe im Weltcup eher selten antreffen, ich zuhause aber schon ein Leben lang auf solchem Schnee trainiere. Die Chance ist gross, dass wir meine gewünschten Schneeverhältnisse in der Höhe von Antholz antreffen. Ich selbst tue mich meist schwer bei nassem und tiefem Schnee, da ich wenig Trainingsstunden bei solchen Bedingungen in den Beinen habe.

Welches war dein bislang schönstes WM-Erlebnis?

Der 9. Platz im Einzel letztes Jahr bei der WM in Östersund war schon ein Highlight – so kurz nach der Geburt der zweiten Tochter und nachdem die ersten Rennen nicht nach Wunsch gelaufen waren. In jenem Rennen hätte ich nicht mehr herausholen können. Und um das geht es letztlich. Nämlich, dass man seine Bestleistung am Tag X abrufen kann und mit dem Resultat zufrieden ist.

Mit welchen Zielen reist du an die WM in Antholz?

Benjamin Weger: Es ist nicht so, dass die WM für mich nur dann gut wird, wenn ich endlich eine Medaille gewinne. Man hat es letztes Jahr in Östersund gesehen: Ich habe aus der jeweiligen Situation auf der Loipe und im Schiessstand versucht, das Beste zu machen, und dabei gute WM-Resultate realisiert. Auch diesmal will ich natürlich das Bestmögliche herausholen. Wenn mir das gelingt, dann gibt es auch eine gute Klassierung. Ob es für einen Podestplatz reicht oder vielleicht für einen 4., 5. oder 6. Rang wird man dann sehen.

Welche Veränderungen hast du in der Vorbereitung auf die anstehenden Weltmeisterschaften vorgenommen – im Vergleich zu früheren Titelkämpfen?

Im Sommertraining habe ich nicht etwas komplett anderes gemacht als in den Vorjahren. Neu habe ich diesmal auch ein Höhenttraining näher am Beginn der Saison absolviert.

Auf was freust du dich in Antholz am meisten?

Zahlreiche Fans von mir organisieren jedes Jahr eine Reise zum Weltcup in Antholz. Für diese Leute sind die fünf Wettkampftage dort, mit dem ganzen Drumherum, jeweils einer der Höhepunkte des Jahres. Zudem weiss ich

auch von vielen anderen Leuten, die nach Südtirol reisen werden und Biathlon live erleben wollen. Für mich wird das ein riesiges Erlebnis, vor so vielen Leuten, die extra wegen mir nach Antholz reisen, WM-Rennen bestreiten zu dürfen.

Welches war dein bislang schönstes WM-Erlebnis?

Das war das Verfolgungsrennen bei der letzten WM, bei welchem ich lange um die Medaillen mitgelaufen und letztlich Achter geworden bin. Ich mag die Formate Verfolgung und Massenstart sehr. Man läuft gemeinsam mit den Gegnern, erlebt den Kampf Mann gegen Mann. Besonders in Erinnerung bleibt mir von jenem Wettkampf, wie ich zusammen mit drei Topathleten – Martin Fourcade, Erik Lesser, Alexander Loginow – zum ersten Stehendschiessen kam. Ich habe mich zuerst über meine zwei Fehler geärgert und gedacht, jetzt sei alles vorbei mit der guten Ausgangslage. Ich sah dann jedoch, dass die anderen drei auch zwei Strafrunden zu absolvieren hatten. Ich bin quasi gemeinsam mit diesen drei Topathleten im gleichen Moment an der gleichen Aufgabe in gleicher Weise gescheitert. Da hat man gesehen, dass auch sie nur Menschen sind und auch ihnen Fehler passieren. Dieser Moment ist mir noch immer sehr präsent.

ROMAN EBERLE

FOTOS: SWISS-SKI

HEFT SCHON WEG?
KEIN PROBLEM!

Alle unsere Angebote und
weitere Inspiration auch unter
travelhouse.ch/sports





Matthias Simmen und Beat Sprecher.

MATTHIAS SIMMEN UND BIATHLON

Eine Symbiose

Man trifft sich immer mindestens zwei Mal. Der ehemalige Schweizer Biathlet Matthias Simmen trifft immer gerne wieder Antholz, im schmucken Südtiroler Pustertal gelegen und nach 2007 im Februar wieder Austragungsort der Biathlon-Weltmeisterschaften. Matthias Simmen ist natürlich mit dabei – als Co-Kommentator bei SRF.

Das erste Mal habe ich Matthias Simmen 2007 getroffen – in Antholz, 530 Autokilometer von Bern oder 460 von Zürich entfernt. Für uns Schweizer eine «Weltreise». Der Abstecher ins Südtirol lohnt sich – auch wenn keine WM-Zeit ist. «Für viele gehört die Urlaubsgemeinde Antholz und das gleichnamige Tal zu den schönsten Tälern Südtirols», wirbt der örtliche Tourismus. Matthias Simmen nickt mit einem Lächeln, als wollte er damit sagen: Stimmt! «Für mich ist es immer wieder ein Zurückkommen und Zusammenreffen mit vielen mir bekannten und freundlichen Menschen. Ausserdem ist hier selten schlechtes Wetter.»

Von der Nichtexistenz zum Mauerblümchen
Der Mann aus dem Urnerland muss es wissen. 2001 konvertierte der «gelernte» Langläufer zu

den Biathleten, die damals noch einen eigenen Sportverband bildeten. Er lernte so seine Lieblingsdestination, wie er sagt, schon früh kennen. An den Biathlon-Weltmeisterschaften vor 13 Jahren war er der Primus im Schweizer Team, das zwischenzeitlich Teil von Swiss-Ski geworden war. Im Einzelwettbewerb wurde er «nur» Zehnter. Einen Tag nach dem Rennen sagte er, er sei nur rund 450 Meter weiter gelaufen als der Sieger. Die Erklärung dafür ist im Biathlonsport normalerweise pragmatisch: Wer einen oder mehrere Fehlschüsse hat, läuft länger. Der Biathlonsport, ein autonomer Verband, war in der Schweiz nie wirklich angekommen. Auch nach 2004 zunächst nicht, «als ein paar Aufrechte, mit Disziplinenchef Markus Regli an der Spitze, bei Swiss-Ski aufgenommen wurden». «Anfänglich war das ein Wechsel von der Nichtexistenz zum Mauerblümchendasein.» Darüber kann Simmen heute schmunzeln. Damals war es weniger lustig, weil eine Randsportart nicht über die besten Karten verfügte. Die Weltmeisterschaften 2007 fanden hierzulande kaum Beachtung. Entsprechend klein war die Fangemeinde mit gezählten 50 Männern und Frauen, die damals ins Südtirol reisten. 13 Jahre später wird das anders sein. Das gilt auch für die mediale Präsenz in der Heimat.

Wo Sonne ist, gibt es auch Schatten
Es habe sich einiges geändert, sagt Matthias Simmen. Zum Guten wie zum Schlechten.

Spätestens als Benjamin Weger 2012 mit zwei Podestplätzen und ein Jahr später Selina Gasparin mit zwei Weltcupsiegen aufhorchen liessen, war das Eis gebrochen – spätestens aber 2014 in Sotschi an den Olympischen Winterspielen, als Selina Gasparin überraschend mit Silber nachdoppelte. Wie schnell das gehen kann, zeigt die TV-Karriere von Simmen. Nach seinem Rücktritt 2011 war er bei Eurosport international als Co-Kommentator engagiert. Ein Jahr später feierte er seine Premiere bei SRF an den Biathlon-Weltmeisterschaften in Ruhpolding. Der Ort in Oberbayern gehört neben Oberhof (Bundesland Thüringen) und Antholz zu den «Golden Classics». «Mittlerweile wird jedes Rennen live oder zumindest als Aufzeichnung mitgenommen.» Für Simmen ist das ein grosser Schritt und wichtig für die Weiterentwicklung des Schweizer Biathlonteams.

Bodenhaftigkeit ist gefährdet
Matthias Simmen beobachtet seit nunmehr zwei Jahrzehnten die Biathlonszene und sieht auch die eher negativen Auswirkungen der zunehmenden Popularität dieser Sportart. Veranstalter, die am Anschlag sind, weil die Dimensionen den gewohnten Rahmen sprengen. Schon 2007 sei Antholz am Anschlag gewesen, was die Unterkunftsmöglichkeiten, das Gastronomie- und Unterhaltungsangebot betreffe. «Die Hotel- und Ticketpreise sind massiv in die Höhe geschnellt.» Obwohl im ganzen Tal gegen 35 000 Gästebetten zur Verfügung stehen und traditionell viele Fans mit dem Wohnmobil anreisen. Simmen befürchtet vor allem, dass der Biathlonsport seine buchstäbliche Bodenhaftigkeit verliert.

Die Wende mit Urs Lehmann
Weil er als Co-Kommentator beim Schweizer Fernsehen immer nahe am Geschehen ist, wird er die weitere Entwicklung kritisch verfolgen. «Für uns Schweizer ist der Ausbau im Vergleich zu den Anfängen vor 16 Jahren riesig. Ohne den Übertritt zu Swiss-Ski würde es diese Sportart, die ihren Ursprung in der Schweiz hatte, hierzulande wohl kaum mehr geben.» Es war nicht

die einzige Randsportart, die den Alpinen und klassischen Nordischen ein Stück vom Kuchen streitig machte. Nicht zur Freude aller wurden auch die eher flippigen Free-styler Teil des grossen Sportverbands. «Den Turnaround, sportlich gesehen, schafften wir dank dem neuen Swiss-Ski-Präsidenten Urs Lehmann.» Der Aargauer wurde 2008 gewählt und habe von Beginn weg eben diesen Randsportarten die nötige Beachtung geschenkt. «Mehr als das», ergänzt Matthias Simmen. «Es blieb nicht bei guten Worten, sondern es folgten Taten.» Er habe vor allem das persönliche Engagement des eloquenten Präsidenten geschätzt. «Ich achte ihn als Mensch sehr.»

Gut vernetzt
Ich sitze mit Matthias Simmen in einem Kaffeehaus in Bern, wenige hundert Meter von seinem Arbeitsort, der Eidgenössischen Zollverwaltung an der Monbijoustrasse, entfernt. Seit Anfang Jahr ist er Mediensprecher der Zollverwaltung und kann seinen «Nebenjob» beim Fernsehen damit gut vereinbaren. «Die

häufigen Reisen im Winter – die Biathlon-Wettkampforte sind auf die halbe Welt verteilt – führen ab und an zu Konfliktpotenzial mit meiner Frau», sagt er mit einem leichten Schmunzeln. So schlimm kann es wohl nicht sein. Für SRF ist Matthias Simmen ein Idealfall, weil er von seiner Biographie her die nötige Fachkompetenz mitbringt und auch über ein beachtliches Netzwerk in der internationalen Biathlonszene verfügt. Nun freut er sich vor allem auf die einzigartige Stimmung, wenn die rund 50 000 Zuschauer in der Südtirol Arena vielstimmig jeden Schuss mit einem «Ah» für Treffer und «Oh» für Fehlschuss kommentieren. Die treuen Biathlonfans kennen während dem Wettkampf keine geographischen Grenzen. Diese Begeisterung macht Matthias Simmen Mut, dass das Wasser im berühmten Glas trotzdem nicht überschwappt. «Der gute Geist steht über allem. Und wer noch nie ein Biathlon-Wettkampf persönlich miterlebt hat, sollte dies möglichst schnell nachholen. Aber Achtung: Es besteht Suchtgefahr.»

JOSEPH WEIBEL

MATTHIAS SIMMEN IM KURZPORTRÄT

Geboren
3. Februar 1972
Zivilstand
Verheiratet mit Andrea
Wohnort
Hergiswil
Heutige Funktion
Mediensprecher der Eidgenössischen Zollverwaltung
Sportliche Erfolge
Punkteränge: 109 (bei 229 Starts);
Podestplatz: 1;
Top-Ten-Platzierungen: 18;
Bronze an den Sommerbiathlon-Weltmeisterschaften 2008;
Debüt im Weltcup: 2001;
11 Mal Schweizer Biathlon-Meister;
Rücktritt: 2011
Hobbies
Langlauf, Ski alpin, Lesen, Musik.

Anzeige

„ICH LIEBE FONDSSPAREN.
DA IST DIE ZEIT FÜR UND
NICHT GEGEN MICH.“

NIELS HINTERMANN
RENNFAHRER SKI ALPIN
BÜLACH



Guter Plan. Darum setzen wir bei BMW Value Investing auf unterbewertete Titel mit viel Potenzial. Damit Ihr Sparbatzen in unserem preisgekrönten Classic Global Equity Fund langfristig wachsen kann. Und: Je mehr Zeit, desto sicherer Ihre Rendite.

bwm
VALUE INVESTING

So spart man heute.

fondssparplan.ch

Die massgebenden Dokumente (wie Prospekt, wesentliche Informationen für den Anleger, Statuten oder Fondsvertrag sowie der Jahres- und Halbjahresbericht) können kostenlos bei der Verwaltungsgesellschaft (Classic Fund Management AG, Triesen), beim Vertreter in der Schweiz (LLB Swiss Investment AG, Zürich) oder bei der Zahlstelle in der Schweiz (Bank Linth LLL AG, Uznach) angefordert werden. Fondsdomizil: Liechtenstein.



IN DER RUHE LIEGT DER ERFOLG

Niemand ist in der aktuellen Funktion länger für das Biathlon-Team von Swiss-Ski tätig als Frank Schmidt. Der Chef-Techniker erlebte die Entwicklung des hiesigen Biathlon-Sports in den vergangenen 15 Jahren hautnah mit und gilt als Tüftler. Zuletzt stand er am Ursprung einer App, von der nicht nur die Biathlon-Szene profitiert.

Grosser Zusammenhalt, der eine oder andere kecke Spruch, vereinzelt hitzige Diskussionen, markige Worte und nicht immer ganz ernst gemeinte Sticheleien unter Arbeitskollegen und Freunden: Innerhalb des Betreuer-Teams der Schweizer Biathlon-Equipe fühlt es sich so an, als sei man Teil einer lebhaften und überaus engagierten Familie. Bereits seit 2005 ist Frank Schmidt als Servicemann Teil dieser Familie, die im Zuge der Professionalisierung und Weiterentwicklung stetig gewachsen ist.

Um einen flotten, mitunter auch etwas zynischen Spruch ist zwar auch der Thüringer nicht verlegen, Schmidt gilt jedoch vielmehr als stiller und zurückhaltender Beobachter des hektischen

Treibens um ihn herum. Verrückt machen lässt er sich seinem Naturell entsprechend nicht. «Die zweijährige Tochter zuhause ist die Einzige, die mich ab und zu etwas aus der Fassung bringt», sagt Schmidt. Den Deutschen zeichnet eine sehr strukturierte Herangehensweise an Probleme und Fragestellungen aus. «Er hat für alles einen Plan, ist sehr reflektiert und in der Lage, sehr komplexe Zusammenhänge sehr einfach zu erklären. Diese Eigenschaften haben nur sehr wenige. Sie sind fast unbezahlbar», so Markus Segessenmann, Disziplinenchef Biathlon bei Swiss-Ski und langjähriger Begleiter Schmidts.

Seit 2010 nur einen Weltcup verpasst
Schmidt, studierter Maschinenbauer und Wirtschaftsingenieur, war früher selbst Biathlet und gehörte in Deutschland einst dem B-Kader an. An der Junioren-WM 1996 in Kontiolahti war er Teil jener deutschen Equipe, die die Staffel-Gold errungen hat. Zu seinen Trainern während der Aktivzeit gehörte Manfred Geyer, der das Schweizer Biathlon-Weltcup-Team von 2004 bis 2010 betreute und dergestalt massgeblich für die Entwicklung der Sportart hierzulande mitverantwortlich zeichnete. 2005 folgte Schmidt dem Ruf Geyers in die Schweiz, um

zunächst bei einigen Weltcups auszuhelfen. In den Jahren danach wurden die Einsätze immer mehr. Nach den Olympischen Spielen in Vancouver löste er schliesslich Pascal Clement, den langjährigen Servicemann von Dario Cologna, an der Spitze des Biathlon-Service-Teams ab. Seither hat Schmidt nur noch einmal einen Biathlon-Weltcup nicht live vor Ort miterlebt. Waren es zu Schmidts Anfangszeiten bei Swiss-Ski noch zwei Service-Leute, ein Physiotherapeut und ein Trainer, die mit vier Athleten unterwegs waren, umfasst der heutige Betreuerstab im Weltcup vier Leute für den Servicebereich, zwei Trainer und eine Person für die Physio-Belange – dies für acht bis zehn Athleten. «Als ich in der Schweiz begonnen habe, waren wir weit entfernt von den heutigen Möglichkeiten. Das ist jetzt eine andere Welt.»

Abwechslung durch zwei Jobs

Seit 2010 ist Schmidt zu je 50 Prozent als Servicemann und als Trainer für die Weltcup-Equipe im Einsatz. Die Tätigkeit als Schiessanalyst – vornehmlich zwischen Mai und Oktober – passe ziemlich gut zu seinem Charakter. «Schiessen ist eine Kopfsportart. Beim Schiessen darf der Kopf nicht verrückt spielen. Es gilt, Ruhe zu bewahren, zu erklären und zu



Frank Schmidt (in der mittlere Reihe, Zweiter von links) jubelt mit dem Schweizer Team über den ersten Weltcup-Podestplatz bei einer Frauen-Staffel.

verstehen, warum etwas so oder so ist.» Schmidt schlüpft gerne in die Rolle des Tüftlers, die beim Schiessen ebenso gefragt ist wie im Service-Bereich. «Man kann genau eruieren, aus welchen Gründen beim Schiessen Fehler passiert sind.»

Mit den meisten Athletinnen und Athleten arbeitet der 44-Jährige schon seit vielen Jahren zusammen. «Sie wissen, wie ich ticke. Ich sage immer, was ich denke – meist in Verbindung mit einem kleinen Scherz.» Dass er ein paar Jahre älter ist als die Athleten, erachtet Schmidt als Vorteil. Dies Sorge für zusätzliches Vertrauen. Und genau dieses gelte es als Servicemann gegenüber den Sportlerinnen und Sportlern ausstrahlen. Nach 15 Jahren im Service-Business hat Schmidt nahezu alles erlebt und einen mit Erlebnissen prall gefüllten Rucksack bei sich. «Viele Erfahrungen und den ein oder anderen Fehler muss man erst einmal selbst machen. Es bringt bei einer kurzfristigen Wetteränderung beispielsweise nichts, aus dem Stegreif etwas Neues zu entscheiden. Mit Veränderungen muss man rechnen. In der Hektik muss Ruhe bewahrt werden. Es ist immer besser, bei dem zu bleiben, was man getestet hat.» Einen Athleten auf die Strecke geschickt zu haben mit dem Gefühl, einen schlechten Ski

«gebaut» zu haben, hat Schmidt, wie er im Team genannt wird, noch nie.

Papierflut eingedämmt

Aktuelle Informationen der Wachsfirmen im Hinblick auf die Präparation der Ski erhalten Schmidt und sein Team seit dieser Saison über eine App, die er selbst zusammen mit seinem Kollegen Martin Janoušek vor einem Jahr an der WM in Östersund geplant und danach zur Entwicklung in Auftrag gegeben hat. «Es ist doch völlig unzeitgemäss, jeden Tag von den verschiedenen Wachsfirmen zwölf Papiere zu erhalten. Am Ende einer WM zum Beispiel hat jedes Team etwa einen halben Block Papier zusammen, der dann weggeschmissen wird.» In der App sind alle Events in den Sportarten Biathlon, Langlauf und Nordisch-Kombination aufgelistet.

Die Wachsfirmen – alle grossen, die auf dem mitteleuropäischen Markt agieren, sind dabei – geben ihre Berichte an der entsprechenden Stelle in die App «WaxTip» ein und stellen sie den Interessierten per Push-Meldung zur Verfügung. Das Ausdrucken, Herumeilen im Wachsareal und Verteilen der Zettel entfallen. Die Serviceleute der verschiedenen Teams erhalten die Wachsberichte früher und können

die Empfehlungen unter Umständen noch in die eigenen Tests einfließen lassen. Nebenbei wird die Papierflut eingedämmt. Die Vision von Schmidt ist es, dass sich die Wachs-App mit einer viel grösseren Reichweite auch im Volkssport verbreitet. Hobby-Langläufer sollen ihre Informationen aus realen Wachsberichten ziehen können – und nicht nur aus der Aufschrift auf den jeweiligen Verpackungen. Die laufende Saison ist für Schmidt nicht nur wegen der Lancierung der eigenen Wachs-App bemerkenswert, sondern auch aufgrund der Tatsache, eine weitere Premiere der schönen Art erlebt haben zu dürfen. Vor Weihnachten resultierte für das Schweizer Biathlon-Team an drei Weltcup-Wochenenden in Folge ein Podestplatz (zwei durch die Frauen-Staffel sowie einer durch Lena Häcki) – etwas, was selbst Schmidt in seinen 15 Jahren in Diensten des Schweizer Biathlons zuvor noch nicht erlebt hat. «Grundsätzlich feiert man solche Erfolge bei uns viel ausgiebiger als zum Beispiel in Deutschland oder in Norwegen, wo man an jedem Renntag mit einem Podium rechnet. Bei uns ist das etwas ganz Spezielles, und das nimmt einen emotional dann auch mehr mit, als wenn man für eine andere, erfolgsverwöhnte Nation arbeitet.»

ROMAN EBERLE